

Pressedienst der GIK [Nr. 16]

PIC

Persmateriaal

Internationale

Communisten

JOZ. ISRAELSLAAN

16 BUSSUM

Holländische Gemütlichkeit- Streik der Holzarbeiter

Anfang April ist in dem Holzhafen Zaandam (Nahe von Amsterdam) ein Streik der Holzarbeiter ausgebrochen. Es handelt sich dabei um Lohnforderungen von 840 Mann, wovon 740 organisiert [sind] in den christlichen, freien und syndikalistischen Gewerkschaften, welche für die Durchführung des Kampfes eine Arbeitsgemeinschaft gebildet haben. Weiter gibt es 100 Unorganisierte, von welchen 70 Jugendliche [sind]. Praktisch sind die Arbeiter also zu 100% organisiert. Die Freie Gewerkschaft allein hat davon etwa 60%. Die Unorganisierten werden von den Gewerkschaften gemeinschaftlich unterstützt.

DIE FUEHRUNG des Kampfes liegt bei den Gewerkschaftsinstanzen ohne Einmischung der Arbeiter. DIE DURCHFUEHRUNG des Kampfes erfolgt nach der „altbewährten-Taktik“ der freien Gewerkschaften: „Streik mit gekreuzten Armen“. Jede Initiative der Arbeiter wird unterbunden. Die Streikleitung sorgt mit der Polizei zusammen für die Aufrechterhaltung der Ordnung. Das nimmt aber nicht hinweg, dass die Streikenden versuchen, die Streikbrecher, die in wachsender Anzahl von rückständigen Fischerdörfern eingeführt werden, zu belästigen. Dafür wurde die Streikleitung von der Polizei zur Ordnung gerufen und der sozialdemokratische Bürgermeister ließ eine Abteilung Militär-Polizei kommen zur Einschüchterung der noch-nicht-genügend-Durchdisziplinierten. Die Streikleitung sprach ihr Bedauern über das Belästigen der Streikbrecher aus mit der Entschuldigung: „Es ist eben eine schwere Aufgabe, die Arbeiter in Ruhe zu halten.“ Inzwischen hat die Klassenjustiz schon verschiedenen Arbeitern, die den Streikbrechern weniger freundliche Worte zugerufen hatten, schwere Strafen erteilt.

Leider sind wir nicht in der Lage zu berichten, inwieweit die Arbeiter schon Protest erheben gegen die polizei-freundliche Haltung der Streikleitung. So weit wir die Arbeiter in dieser Gegend kennen, muss in dieser Beziehung etwas vorhanden sein, aber so viel ist sicher, dass es noch nicht in offenen Konflikten ausgetragen wird. Die Arbeiter müssen aber ruhig zusehen, wie die Unternehmer in aller Ruhe immer mehr „Arbeitsvieh“ von außen holen. Diese geht wieder in aller Ruhe zur Arbeit und die Gewerkschaftsführer erfreuen sich in all dieser ruhigen Ruheigkeit der „altbewährten Taktik“. Mit dem ruhigen Fortschreiten des Zusammenbruchs des Streiks könnte es aber zu unruhigen Konflikten mit den Gewerkschaftsbesitzern kommen!

Besonders ist hier die Rolle der syndikalistischen Gewerkschaft zu erwähnen. Obwohl sie nicht müde wird, der Arbeiterschaft immer wieder von Neuem zu versichern, dass die Befreiung nur das Werk der Arbeiter selbst sein kann, obwohl sie das immer am Kopf ihrer Zeitung abdrucken, so macht sie genau dieselbe Taktik der freien Gewerkschaft mit. Sie hat immer noch nicht die Arbeitsgemeinschaft gebrochen und steht somit auch in der polizeilichen Ordnungsfrent. Sie MUSS dieser Taktik folgen, weil sie sonst selbstverständlich nicht an der „Kampfgemeinschaft“ teilnehmen kann und ihre Aufgabe der Verbesserung der Arbeitsbedingungen nicht erfüllen kann.

Aus dieser ganz kurzen Darstellung der Dinge möge hervorgehen, dass ein tatsächlicher Kampf der Arbeiter sich auch in Holland sofort auf ungesetzlichen Bahnen bewegen muss und dass dieser sich dann gegenüber der *ganzen* Gewerkschaftsbewegung befindet. Er steht dann da ohne jegliche Organisation als Kampfswaffe und wird also „von selbst“ auf dem Wege der revolutionären Betriebsorganisation geschoben. Aber so weit sind wir hier noch nicht.



„Betriebsübernahme oder Neuschaffung der Gesellschaft?“

„DER FREIE ARBEITER“ No. 17 enthält unter obiger Überschrift einen Diskussionsartikel gegen den Artikel der Gruppe Internationaler Kommunisten, Hollands, über SOZIALISIERUNG UND DIE AGRARFRAGE, der in der „Prol. Rev.“ No. 6 und 7 abgedruckt wurde. Dem „Freien Arbeiter“ kann man insoweit zustimmen, als darauf hingewiesen wird, dass die verschiedenen Organisationen alle das Monopol auf den Sozialismus für sich in Anspruch nehmen. Die linksorientierten Arbeiter wollen den Kommunismus aufbauen durch IHRE Betriebsorganisationen, die Syndikalisten durch IHRE Börse, usw.

Um diese Frage zu klären, sei bemerkt, dass der Gang der Revolution nach unseren heutigen Erfahrungen dieser sein wird, dass die BETRIEBSBELEGESCHAFTEN der einzelnen Betriebe in den Kampf treten und dazu überall Betriebsausschüsse bilden. Die Zusammenfassung dieser Betriebsausschüsse sollen das Rätesystem ergeben. Diese Politik wird jetzt schon wesentlich von den Betriebsorganisationen befolgt. Jetzt schon rufen sie immer wieder die Belegschaften auf, geschlossen in den Kampf zu treten, nicht unter ihrer Führung, sondern unter der ihrer selbstgewählten Körperschaften. Die Parole der „Übernahme der Betriebe, welche von dem Artikelschreiber im „Freien Arbeiter“ ABGELEHNT WIRD, kann in unseren Darstellungen nichts anderes heißen, als dass JEDE BELEGESCHAFT die Führung und Leitung IHRES BETRIEBES übernimmt, obwohl sie gar nicht die „Eigentümer“ sind.

Nun ist die Sache doch aber so, dass bei gesellschaftlicher Arbeit, wo jeder gerade das macht, was er selber nicht verbraucht und verbraucht, was er selber nicht verfertigt, die Arbeitsprodukte von Betrieb zu Betrieb und von den Betrieben zu den Konsumenten fließen müssen. Mit anderen Worten: Es muss Bewegungsgesetze der kommunistischen Ökonomie geben, in deren Bahnen der Produktstrom sich bewegt.

Die wirkliche Aufgabe der proletarischen Revolution ist daher die brennende Frage der Umwälzung der Bewegungsgesetze des Produktstroms. Die proletarische Revolution verlangt eine sofortige Aufhebung der Lohnarbeit, und sie muss einfach jedem Arbeiter seinen Anteil am gesellschaftlichen Produktenvorrat sicherstellen.

Das heißt, wenn er 40 Stunden gearbeitet hat, hat er auch Anrecht auf 40 Stunden Arbeitsprodukt, solange der Kommunismus noch nicht so weit fortgeschritten ist, dass das „Nehmen nach Bedürfnissen“ durchgeführt werden kann.

Die wesentliche Aufgabe der proletarischen Revolution ist daher das Schaffen eines exakten Verhältnisses von jedem Produzenten zu dem gesellschaftlichen Produkt. Das ökonomische Programm der proletarischen Revolution muss daher, soweit es die Produktion betrifft, Folgendes enthalten:

SOFORTIGE ABSCHAFFUNG DES GELDSYSTEMS und als neue Recheneinheit wird die Arbeitsstunde als Grundlage der Produktion und Verteilung durchgeführt.

JEDER BETRIEB berechnet, wieviel Arbeitsstunden in seinem Produkt steckt. Die Betriebe, welche gleichartige Produkte herstellen, treten sofort miteinander in Verbindung zur Feststellung der gesellschaftlich notwendigen Produktionszeit ihres Produkts.

Der Übergang von der Geldrechnung zu der Arbeitszeitrechnung hat seine Geltung für die ganze Wirtschaft. Es wirkt sich als eine neue „Währung“ aus. Die revolutionäre Arbeiterschaft führt in dieser Beziehung also eine ökonomische Klassendiktatur durch. (Die politische Klassendiktatur, obwohl sie direkt aus der ökonomischen hervorgeht, bleibt hier außer Betracht). Der Artikelschreiber im „Freien Arbeiter“ ist wahrscheinlich ein Gegner der ökonomischen Klassendiktatur. Dann muss er sich zur Beibehaltung des Geldsystems entscheiden. Das ist eben die innere Konsequenz in diesen Dingen, dass wenn man das eine nicht will, man das andere muss. Oder er soll angeben, wie er sich aus diesem Dilemma windet. Jedenfalls soll man damit aufhören, vom Kommunismus, Anarchismus, Syndikalismus, Gildensozialismus usw. zu reden, ohne die ökonomische Grundlage mit anzugeben. Es bleiben sonst eben nur Worte, wobei sich jeder denken kann, was er will, oder besser: wobei er sich in Wirklichkeit gar nichts denken kann.





Im Gasthof zum Löwen Bendlikon bei Zürich 1893. Von links nach rechts: Ferdinand Simon (1862-1912), Friederike Simon, geb. Bebel (1869-1948), Clara Zetkin, Friedrich Engels, Julie Bebel, August Bebel, Ernst Schattner (1879-1944), Regina Bernstein, geb. Zadek, gesch. Schattner (1849/1852-1923) und Eduard Bernstein (teilweise abgeschnitten). (Wikimedia Commons)

Locarno Politik

Das englische Kriegsbudget für 1929 ist 113 Millionen Pfund Sterling. In übersichtlichen Zahlen vorgestellt ist das *4000 Mark per Minute*.

Weil England aber sehr friedensfreundlich ist, ist es auch Mitglied des Völkerbundes, wofür *25 Pfennige per Minute*

verausgabt werden. Das Gesamt des Kriegsbudgets beträgt mehr als die Total-Ausgaben für Unterricht, Altersfürsorge, Witwen- und Waisenpensionen, Gesundheits- und Wohnungsfürsorge.

